

# Beispiele für kreative Antirepression

## Repression zur Aktion machen

Repression findet immer und überall statt. Das ist ein Grund, warum alle Repressionsvorgänge besonders geeignet sind, daraus Aktionen zu machen. Der zweite Grund ist, dass kein Herrschaftssystem ohne Repression auskommen kann. Die grundlegende Kritik an Repressionsorganen führt daher meist sehr schnell zu einer Debatte über gesellschaftliche Visionen – ein gewünschtes Ergebnis.

Repressionshandlungen können Festnahmen, Polizeikesel, viele weitere Polizeihandlungen, Knastaufenthalt, Gerichtsverfahren, aber auch Behördengänge, Erziehung, schulische Disziplinierung usw. sein.

## Beispiele

■ Marburg, 29.4.2002: Ein Aktivist der Dachbesetzung beim Abschiebelager am Frankfurter Flughafen steht vor Gericht. Doch zum Verfahren kommt es nicht. Ca. 80 Personen sitzen im ZuhörerInnenraum, 30 davon haben Aktionen vorbereitet. Einige stehen passend zum jeweiligen Thema im Prozeß auf. Auf ihrem Rücken sind Buchstaben, die jeweils eine Parole ergeben – einmal gegen Abschiebung, einmal gegen Gerichtsprozesse und zum dritten gegen Herrschaft allgemein. Je nach Bezug stehen sie auf oder setzen sich. Dahinter werden ständig Parolen gerufen oder Transparente hochgehalten. Rücken die JustizhelferInnen aus, um den Protest zu unterbinden, beginnt in einer anderen Ecke ein neuer. Hilfslosigkeit bei den Wachtmeistern macht sich breit. Als sie wieder eine Person aus dem Saal schleppen wollen, aber nur erfolglos an ihr rumzerren, werden sie mit Konfetti eingedeckt. Die RichterIn bricht den Prozeß ab und geht. „Das System ist abgestürzt“ und ähnliche Rufe erschallen, allgemeiner Jubel (Bericht vom Prozeß über [www.projektwerkstatt.de/antirepression](http://www.projektwerkstatt.de/antirepression)).

■ Festnahmen und Polizeikesel: Bisher ist meist Opfermentalität angesagt, die Bullen werden beschimpft oder aufgefordert, weniger hart durchzugreifen. Oftmals wird sogar suggeriert, dass die Bullen unverhältnismäßig, undemokratisch oder illegal handeln. Die Festgenommenen oder Gekesselten spielen sich so zum Retter des bestehenden Herrschaftssystems auf – peinlich! Das genau Umgekehrte ist sinnvoller: Den Einsatz der Bullen als Zeichen der herrschenden Verhältnisse darstellen, z.B. jeden Griff, jede Handlung usw. laut kommentieren, warum die zur Aufrechterhaltung von Herrschaft nötig ist. Und/oder dass Polizei so handeln muß, weil es dem Befehl und der Aufrechterhaltung von Herrschaft entspricht.



Antiknastaktion in Gießen, siehe auch [www.de.indymedia.org/](http://www.de.indymedia.org/) 2002/08/28095.shtml

■ Karlsruhe, Mai 2003: Direkt vor einem Prozeß gegen HausbesetzerInnen wird erneut ein Haus symbolisch besetzt. Die Aktion bietet die Chance der politischen Thematisierung (Quelle: [www.de.indymedia.org/2003/05/51338.shtml](http://www.de.indymedia.org/2003/05/51338.shtml)).

■ Knast: Selbst Strafen können zu Aktionen werden. Im Knast bleiben (neben dem intensiven Erlebnis der gewaltförmigen Strukturen unter totaler Kontrolle sowie beeindruckender Gespräche mit Menschen unter Isolation und Dauerrepression) einige Möglichkeiten zur Aktion. Mehr aber können die auf einer Haftstrafe machen, die draußen sind. Von Sabotage über das Anmalen der Gefängnismauern, Demos und Musik vor dem Knast, Straßentheater, Häftlingsfreikauktionen usw. ist alles möglich – aber bitte nicht nur bezogen auf die Person aus dem eigenen Zusammenhang. Freiheit für alle Häftlinge – nicht nur für die politischen! Auch wenn „Linke“ meist was anderes formulieren! Herrschaft ist das Problem und nicht nur die eigene Unterdrückung!

## Mehr Repression einfordern!

Der Überraschungseffekt ist sicher – wer Repression einfordert, verhält sich quer zur Normalität. Doch das offensive Umgehen kann ja nach Lage politisch nützlich sein – und ist dann ein Mittel zur Thematisierung von Herrschaft, oft sogar eines zur Abwehr von Repression.

## Beispiele

■ Festnahme: „Würden Sie bitte hierherkommen“, „Kommen Sie freiwillig mit?“ ... so oder ähnlich klingt es ständig. Denkbare Reaktion: „Wenn das ein Befehl ist, dann formulieren Sie das auch so“. Oder eine Debatte um Freiwilligkeit oder Zwang könnte gelingen. Das Einfordern unverschleieter Repression macht selbige sichtbar und thematisiert im günstigen Fall ihre Bedeutung für ein Herrschaftssystem. Möglich ist auch die offensive Ankündigung

von Repression nach außen, z.B. folgender Bullengewalt. Schläge u.ä. können eingefordert werden – je nach Situation. Fingerspitzengefühl ist nötig, um keine ungewollten Eskalationen zu erzeugen, sondern mit offensivem Einfordern die Eskalation eher zu verhindern.

■ Reiskirchen, Januar 2002, ca. Mitternacht: Bullen überfallen zwei Projektwerkstättler und machen ihre Fahrräder unbrauchbar. Einfach so –



mensch mag sich halt nicht. Es gibt Rängeleien und manches mehr. Niemand bekommt es mit. Oder doch? Ein Projektwerkstättler stellt sich vor einen Bullen und thematisiert die Situation und die Unmöglichkeit, so etwas anzuzeigen. Der Staat ist schließlich sowohl Arbeitgeber der Justiz wie auch der Bullen. Der Trick läuft daher andersherum: „Ich will, dass Sie mich anzeigen“, sagt der Projektwerkstättler, „und dann sehen wir uns bei einem lustigen Prozeß wieder“. Pause und dann zum Bullen: „Also schreiben Sie mit, was ich Ihnen jetzt sage. Arschloch!“ Der Polizist notiert sich das Zitat, macht eine Anzeige, aber einen Prozeß haben sie nicht gewagt.

## Direkte Intervention

Direkte Intervention, also das direkte Sich-Einmischen ist das wichtigste Mittel des Umgangs mit Herrschaft, Diskriminierung und Unterdrückung. Das heißt, daß du immer dann, wenn du solche Szenen beobachtest, am besten sofort reagierst – und nicht erst wartest, bis sich jemand anderes drum kümmert, oder ein Gesetz bzw. Plenumsbeschluss dazu vorliegt. Leider ist das wenig verbreitet – auch innerhalb politischer Zusammenhänge. Das ist eine Folge der mangelnden Auseinandersetzung mit Herrschaftsverhältnissen. Beliebt sind Strafe und Ausgrenzung. Die jedoch führen selten zu emanzipatorischen Prozessen und Verhaltensänderungen aus Überzeugung, sondern schaffen ein repressives Klima. Direkte Intervention ist das Gegenstück. Sie bedeutet die direkte Kommunikation zwischen Menschen und die Chance (nicht die Sicherheit – Sicherheit gibt es in der Herrschaftsfreiheit nicht!) der Veränderung. Direkte Intervention ist auch gegen Repression möglich – wie gegenüber allen Verhaltensweisen und Vorgängen, die Menschen diskriminieren, unterdrücken oder unterwerfen.

## Beispiele

■ Kinderzurechtweisung im Zug/Bus: Alltagsterror ... Kinder bewegen sich durch die Gänge von Bus oder Zug, steigen auf die Sitze oder baggern Ältere zwecks Spielen oder Essen an. Die Eltern oder Begleitperso-

nen reagieren mit Aufrufen zur Disziplinierung. Irrendwann sitzen die Kinder artig auf dem Sitz, sind genervt und nerven dort, während ihre BegleiterInnen auch keine angenehme Minute mehr haben. Obwohl alles für alle nur Nachteile bringt, läuft das Geschehen ständig immer wieder so ab. Direkte Intervention wäre nötig – vom ruhigen Ansprechen der herrschaftsausübenden Personen über das Gespräch

mit dem Kind, dass es z.B. ruhig einen ansprechen oder bei einem rumturnen kann bis zur Überidentifikation, d.h. dem Einfordern von Disziplin, bis es auffällig wird als klare Unterdrückungsform (wobei hier eine zweite Person nötig ist, damit auch sicher eine Gegenposition dazu und im günstigsten Fall eine Debatte im ganzen Waggon entstehen kann).

■ Sexismus, Rassismus usw.: Immer einmischen, direktes Ansprechen sofort oder in einem ruhigen Moment danach – je nach Lage.

## Repressionsorgane demaskieren ...

Repression ist oft Alltag, wird als notwendiger Teil dieser Gesellschaft gesehen. Repression in allen seinen Formen sichtbar zu machen, schafft Diskussionsmöglichkeiten über die Abschaffung von Repression und konsequenterweise dann auch Herrschaft insgesamt.

## Beispiele

■ Frankfurt, Hauptwache: Sicherheitsdienste wollen kontrollieren – wie üblich vor allem nichtdeutsch aussehende Menschen. Doch diesmal kommt ihnen etwas dazwischen. Eine kleine Gruppe stellt sich penetrant mit einem großen Pappschild daneben. Darauf findet sich der Schriftzug „Rassistische Polizeikontrolle“ zusammen mit einem Pfeil, der auf die KontrolleurInnen zeigt. Die sind irritiert, versuchen die Protestgruppe abzudrängen. Das Ganze vermittelt sich stark nach außen in der gut gefüllten Fußgängerpassage. Schließlich geben die Wachdienste auf.

■ Grünberg im Frühjahr 2003: Die Polizei plant einen Aktionstag ... in der Nacht vorher wird die Polizeiwache mit dem Spruch „Kein Gott, kein Staat, kein Bullenland!“ besprüht, zudem finden sich überall in der Stadt Aufkleber gegen Polizei und Repression.

■ Kennzeichnen von Kameras, Überwachungsanlagen und -fahrzeuge, verdeckten Ermittlern, Zivilpolizei und ihren Fahrzeugen usw.

■ Verfassungsschutz: Fast jede Stadt oder Region hat ein Büro des Verfassungsschutzes. Professionelle SchnüfflerInnen sind im ganzen Land unterwegs. Während einerseits viele Menschen davon nichts wissen, erstarren viele politische Gruppen vor der selbsterdachten Totalität von Überwachung. Selbst vor Bullen stehen sie hilflos da, der VS erscheint gar ein völlig unbesiegbarer Gegner. „Maul halten!“ – mehr geht nicht. In dieser Lage kann sich vor allem jeder Schnüffler sehr wohl fühlen. Er hat nichts zu befürchten und seine Existenz wird auch nicht öffentlich bekannt. Die Debatte über Handlungsmöglichkeiten gegen den Verfassungsschutz oder andere politi-

sche Kontrollorgane steckt ganz am Anfang. Bereits das laute Nachdenken darüber auf einigen politischen Treffen der Jahre 2001 und 2002 hat Verunsicherung und interne Repression seitens bisheriger Eliten in politischen Gruppen hervorgerufen. VS und Staatsschutz sollen danach tabu bleiben. Dabei wäre es eine interessant politische Aktion, z.B. den Standort des VS in einer Stadt herauszufinden, in den Tagen alle dort ein- und ausgehenden Personen zu fotografieren, die Bilder zu veröffentlichen und das Gebäude zu markieren – damit viele Menschen mitbekommen, dass Geheimdienste überall agieren und ein Teil dessen sind, was als Demokratie die aktuelle Herrschaftsform darstellt.

### ... und angreifen!

Zu Antirepression gehört der Angriff auf Sicherheits- und Repressionsstrukturen. Ziel ist hier ein doppeltes: Repression zu be- oder verhindern sowie eine Thematisierung der Repression.

## Beispiele

- Sabotage: Fahrzeuge von Justiz, Behörden, BGS, Polizei, VS usw., deren Gebäude, Infrastruktur und mehr können Ziele von militanten Aktionen der Sabotage sein. Sicherlich eine gefährliche Geschichte, aber eine mit hoher Außenvermittlung, wenn sie öffentlich thematisiert werden kann.
- Gießen, 13.9.2002: Am Folgetag soll eine Demonstration vor dem Knast stattfinden. AktivistIn (nach BILD-Bericht eine Person) nutzen das offenbar Brandsätze fliegen ins Landgericht, was direkt dort angrenzt. Die Außenseite eines anderen Justizgebäudes wird bemalt: „Feuer und Flamme für Knast, Justiz und Staat“ hätte dort gestanden, vermeldet die Presse. Am Tag drauf wird das Ereignis auf der Demo offensiv thematisiert – DemonstrantInnen und viele der Gefangenen im Knast, die die Redebeiträge mithören, freuen sich gemeinsam.
- Gerichtsgebäude umgestalten: Gerichtsprozesse sind immer öffentlich. Jeder Gang auf die Toilette, jeder Weg zum Gerichtssaal und jede sonstige Bewegung im Gebäude kann Flure, Treppen, Fahrstühle, Kloabläufe usw. verändern: Aufkleber, Sprühschablonen, Eddings usw. tun hervorragende Dienste ...

### Überidentifikation

Repression ist zwar allgegenwärtig, aber mitunter verschleiert oder zur Normalität geworden. Sie ist dann kaum noch spürbar im Gang der Dinge. Überidentifikation, also die übertriebene Steigerung des Sicherheitswahns können Repressionsvorgänge oder die ständige Repression (Kontrolle, Zwänge usw.) ins Bewusstsein zerren und damit die Kritik erst ermöglichen.

## Beispiele

- Gießen, 28.12.2002: Die eigens dafür gegründete „Initiative Sicheres Gießen“ veranstaltet einen „Gottesdienst“ für mehr Kameras. Die Rundumkamera am Marktplatz ist Ziel der Prozession, Gebete und Choräle werden vorgetragen – vom „Kamera unser“ bis zum „Kamerabekenntnis“. Als die Polizei auftaucht, werden die BeamtInnen als Propheten des Sicherheitsgottes bejubelt und angebetet. Entnervt verschwinden sie wieder, die Prozession aber wird dadurch nur frecher und wiederholt den gesamten Kameragottesdienst im örtlichen Karstadt unter einer der dortigen Überwachungsanlagen. Ein dritter Auftritt folgt im Hauptbahnhof. Am nächsten Tag berichtet das sonntägliche Anzeigenblatt mit Foto von der Aktion – ganz ernst, das Gelächter über den dummen Redakteur ist groß. Der Kameragottesdienst findet einige NachmacherInnen – z.B. in Frankfurt im Verlauf der Wahnwache im April 2003 und in Hamburg während des Jugendumweltkongresses Ostern 2003 (Bericht über die Seite, Lied- und Gebetstexte, Schilder usw. zum Ausdrucken auf [www.abwehr-der-ordnung.de.vu](http://www.abwehr-der-ordnung.de.vu)).

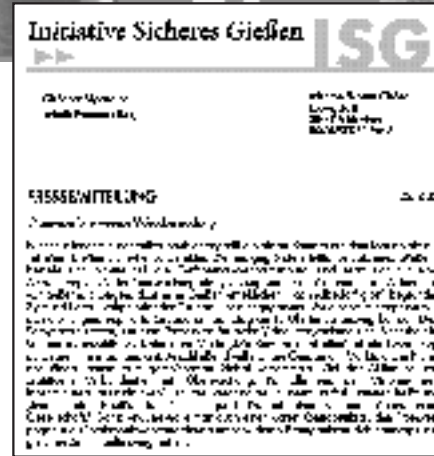
- Ebenfalls Gießen, Landtagswahl 2003: Auf Wahlplakaten werden nicht nur subversive Veränderungen vorgenommen, sondern zusätzlich klebt ein kleiner Zettel mit der Aufschrift „Dieses Plakat wird videoüberwacht! Keine Chance für Chaoten“ als freche Satire auf den veränderten Ständern.
- Weitere Ideen: Kameras überdeutlich kennzeichnen, Zivibullen enttarnen und kennzeichnen (eventuell mit Schild „Das ist ein Zivibulle“ und Pfeil).

### Verwirren, täuschen, ablenken

Wer Repression direkt unterbrechen will, braucht kreative Ideen. So können OrdnungshüterInnen verwirrt oder weggelockt werden.



Militante Gruppe (eher selten) der ehemaligen Tutebianchi greift mit Knütteln die Polizei vor dem IWF-Kongress in Prag 2001 an.



## Beispiele

- Rassistische Kontrolle, z.B. durch BGS im Bahnhof: Erstmals einmischen, direkt intervenieren. Überidentifikation kann hinzukommen (eine Person stellt sich hinter die BGS-BeamtInnen und fordert zu mehr Härte auf, träumt von einem sauberen Deutschland und pakt schließlich positive Bezüge zu alten Zeiten usw. rein, dass es peinlich wird für die BeamtInnen. Lauten Streit darum anzetteln, so dass viele Menschen eingebunden bzw. aufmerksam werden. Wenn alles nichts hilft: Lautsprecherdurchsage machen (Bierverkant erforderlich): „Achtung! Sicherheitsbeamte bitte sofort auf Gleis 3 in den Abschnitt D“.

### Selbst mitspielen

Was Repressionsorgane können, können wir schon lange! Nach diesem Motto kann mensch beliebig auftreten. Es kommt gar nicht immer darauf an, tatsächlich mit Sicherheitsdiensten verwechselt zu werden als vielmehr deren Tätigkeit zu karikieren.

## Beispiele

- Gießen, Dezember 2002: Die Gefahrenabwehrverordnung wird verabschiedet. ProtestlerInnen gehen in weißen Anzügen mit „Sicherheitsdienst“-Aufkleber und Besen durch die FußgängerInnenzone. AlkoholtrinkerInnen, SchaufenstergafferInnen usw. werden weggefegt und verwart, dass sie gefälligst konsumieren statt herumlungern sollen.
- Freiwillige rekrutieren: Mensch kann selbst Freiwillige für Sicherheitsaufgaben (Freiwillige Polizeihelfer, Polizei, Militär, Milizen usw.) anwerben. In Gießen tauchte ein umfangreiches Flugblatt einer erfundenen Firma „City safety“ auf, das Menschen für die Ausbildung zum Polizeihelfer anwarb und dabei viele Informationen zur Funktion von Repression sowie zu

Taktiken von Politik und Polizei benannte. Verschiedene Aktionsideen sind auf [www.projektwerkstatt.de/antirepression](http://www.projektwerkstatt.de/antirepression) zu finden.

### Repressionsorgane selbst einsetzen!

Mensch will eine Kreuzung dicht machen. Aber leider sind zuwenig Leute gekommen. Macht nix – ein geschickter Anruf bei der Polizei („Da hacken gerade schwarz gekleidete Menschen die Straße auf!“) und schon könnte sich eine Bullenarmada zum gewünschten Ort bewegen und dadurch die Straßen verstopfen.

## Beispiele

- Was immer geht und sinnvoll ist, ist die Instrumentalisierung der Repression für die eigenen Aktionen. Bei Demos, Straßentheater, Blockaden, Teach-ins (öffentliche Debatten oder Veranstaltungen nicht im eigenen Hinterzimmer, sondern öffentlich in der Fußgängerzone, Bankhalle, Edelrestaurant, Rathaus-Foyer u.ä.) und vielem mehr treten Polizei und andere immer auf den Plan. Statt dann nur noch als Opfer zu agieren, können sie von vorneherein in den Ablauf eingebunden werden, z.B. als Statisten oder gar aktive Beteiligte in Theaterszenen (der Versuch der Bullen, einzugreifen, wird in das Stück eingebaut – mit flexiblen Verläufen ja nach Handlungen der Bullen), am Rand der Demo usw.
- 28.2.2003 in Gießen: Einen Tag vor der Nachttanzdemo gegen den inneren Sicherheitswahn findet eine skurile Gegendemo statt. Eine „AG zur Innenstadtberuhigung“ forderte das Verbot der Demo und rief die Menschen in der Giessener FußgängerInnenzone auf, am nächsten Tag um die gleiche Uhrzeit nicht zu demumdem Ort zu kommen, obwohl es dort sicherlich viel Spaß macht. Usw. Die das Ganze sichernde Polizei wurde in den Redebeiträgen als Teil der Demonstration vereinnahmt. Die Polizei hatte die Nachttanzdemo ursprünglich verbieten wollen. Die

„AG“ unterstützte das und kündigte für den Fall des Verbots eine Jubeldemo am gleichen Ort zur gleichen Zeit an. Die Bullen gaben ihr Anliegen des Verbots auf – hinter der „AG zur Innenstadteruhigung steckten die InitiatorInnen der Nachttanzdemo ...

### Interne Verhaltensnormierung aufbrechen!

Repression gibt es auch innerhalb politischer Bewegung. Nur selten ist es direkte Gewalt und Ausgrenzung, aber selbst das kommt vor. Mit Hausrecht, TürsteherInnen, ModeratorInnen, Redeverbote oder gar Prügeltrupps bekämpfen sich politische Strömungen in ihrer ständigen Gier nach Kontrolle über Ressourcen, Informationen und Bewegungszusammenhänge. Alltäglich ist die kalte Ausgrenzung: Gelder, Infrastruktur, Wissen, Pressekontakte usw. werden systematisch in der Hand weniger gehalten. Gegen diese repressive Herrschaftsdurchsetzung im Innern können alle genannten Formen der kreativen Aktion ebenso angewendet werden wie in der Gesellschaft. Jede politische Gruppe ist Teil der Gesellschaft. Herrschaftsausübung und repressive Kontrolle bedarf des Widerstandes – auch intern!

Materialien und Methoden gegen interne Hierarchien im Internet und Reader „HierarchNIE! Entscheidungsfindung von unten ...“, siehe [www.projektwerkstatt.de/von-unten](http://www.projektwerkstatt.de/von-unten).

### Und nicht vergessen: Repressionsschutz!

Kreative Antirepression dient der Sichtbarmachung und des Angriffs auf Repression als unersetzlicher Teil von Herrschaft. Neben ihr bleibt der Schutz vor Repression notwendig. Darüber existieren viele Veröffentlichungen, etliche Gruppen wie die Rote Hilfe oder Bunte Hilfe, das anarchistische Black Cross usw. setzen sogar ihren Schwerpunkt in diesem Bereich. Ihre Tipps sind wichtig und empfehlenswert. Dennoch muß auch der Repressionsschutz weiterentwickelt werden. Einige Hinweise für solche möglichen Erweiterungen sollen hier angehängt werden:

- Handlungsoptionen erweitern: Oftmals werden nur wenige oder gar nur eine Handlungsoption genannt. Das bekannteste Beispiel ist das bedingungslose Schweigen bei Verhören oder Anquatschen. In vielen Fällen, vor allem immer bei fehlender mentaler Vorbereitung und Training ist das auch richtig. Für viele Menschen ist Schweigen aber bedrückender als das Reden über Belanglosigkeiten, z.B. das Zitieren von Gedichten, das Reden über ein verlorenes Taschentuch auf dem Weg zu den Bullen u.ä.



- Mit entsprechendem Training ist sogar möglich, die Situation umzukehren, d.h. gar nicht mehr in die Lage zu kommen, Fragen zu beantworten, in dem mensch einfach selbst die Fragen stellt. Besonders geeignet, um nicht durch die Auswahl der Fragen wiederum Informationen zu geben, ist das Ausfragen der Bullen zu ihrer Dienstsituation: „Stehen Sie eigentlich hinter dem, was Sie tun?“ „Machen Sie das eigentlich alles nur, weil Sie es müssen?“ oder „Würden Sie nicht lieber Eis essen?“. In Gießen haben Kreativ-WiderständlerInnen die Bullen bis Anfang 2003 soviel genervt, dass diese selbst keine Verhöre mehr machen wollten und in ihren Akten notierten, dass Verhöre unerträglich sind. Auch Observierungsmaßnahmen schätzten sie nach ihren Akten so ein, dass sie zu gefährlich seien, weil die Aktivistis im Raum Gießen das mitkriegen und politisch-kreativ verarbeiten würden.

- Ein bisschen mehr Ehrlichkeit würde der politischen Debatte um Repressionsschutz auch helfen. So ist zwar überall zu hören und zu lesen „Anna & Arthur haltens Maul!“, aber es sind natürlich gerade die Eliten der politischen Zusammenhänge, die sich an die von ihnen selbst ausgegebenen Parolen nicht halten. Demos werden angemeldet – und mit den Bullen vorher gequatscht. Autonome Zentren werden organisiert – und mit den Behörden gequatscht. Manchmal werden Repressionsorgane sogar zu Hilfe geholt, um die eigene Kontrolle zu sichern. „Maul halten“ dient offenbar eher der Disziplinierung der MitläuferInnen per Angstmachen und Suggestieren von Hilflosigkeit als der Organisation von Widerstand. Ähnlich dem „Keine Namen nennen“ oder „Handys ausmachen!“, während die richtig wichtigen Leuten das alles natürlich nicht machen ... es wird einfach Zeit für eine interne Revolte!



- Die Ankündigung kreativer Antirepression (z.B. spassig-widerständiger Gerichtsverfahren) kann vor Repression schützen. Besonders bei zu erwartender geringerer Bestrafung macht kein RichterIn das Spiel mit, mehrere Verhandlungstermine mit Störungen, Theater, umgestalteten Gerichtsgebäuden usw. anzusetzen.
- Wichtig bei allen Kontakten mit Repressionsbehörden ist immer: Keine Aussagen! Und das muß sehr weit gefasst werden. Die Tipps zum Repressionsschutz sind hier meist unpräzise. So kann auch die Antwort „Nein“ auf Fragen wie „Wissen Sie ...“ oder „Kennen Sie ...“ bereits eine Aussage sein. Wenn die Bullen oder Behörden Fragen stellen: Schweigen! Oder kontrolliert totalen Blödsinn sagen, z.B. „Das fragen Sie

## Bücher zu EDV

Anonymous

### Der neue hacker's guide

(2001, Markt&Technik in München, 1032 S., 45,99 Euro)

Das dicke Buch zu Sicherheit im Internet und in lokalen Netzen. Wer es aufmerksam liest, erfährt viel aus dem „Nähkästchen“ von Hackern und den Verteidigungsstrategien. Der/die anonyme AutorIn läßt immer wieder durchblicken, daß er/sie viele Insiderkenntnisse hat – von welcher Seite auch immer. Genutzt werden kann das Buch von allen Seiten, denn es vermittelt das nötige Basiswissen, weist auf Ressourcen und Methoden hin. Das brauchen beide – Angriff und Verteidigung von Computern und Daten.

### Ignaz Schels jun./Ignaz Schelz Programmieren lernen!

(2000, Markt&Technik in München, 263 S.+CD, 14,95 Euro)

Ein Buch ganz für den Anfang. Wer die Prinzipien der Programmierung verstehen will, die Unterschiede zwischen den Sprachen und überhaupt der Nutzen und die Herkunft von Programmiersprachen, ist mit dem Buch richtig. Den Schwerpunkt der praktischen Einführung mit Beispielen bildet Visual Basis, hinzu kommen C++ und Java. Auf der CD findet sich Programmiertools.

Matt Zandstra

### Jetzt lerne ich PHP4

(2001, Markt&Technik in München, 517 S., 29,95 Euro)

PHP, so der Rückseitentext, ist die internetweit beliebteste Sprache zur Programmierung dynamischer, interaktiver Webinhalte. Um sie anzuwenden, bedarf es der Unterstützung des jeweiligen Servers, auf dem die Seiten liegen. Dann lassen sich mit dieser Sprache viele Programmierungen machen, die HTML nicht bietet. Das Buch ist eine grundlegende Einführung – Vorwissen ist nicht erforderlich. PHP ist allerdings keine ganz einfache Sprache,

weil (z.B. anders als in HTML oder anderen) nicht alle Kommandos als Wörter erscheinen – und ohnehin die Idee dynamischer Webseiten auch voraussetzt, solche Seiten im Kopf entwerfen zu können.

Dirk Larisch

### Netzwerkpraxis für Anwender

(2000, C. Hanser in München, 1007 S., 59,90 DM)

Die bereits dritte Auflage des Grundlagenwerkes bietet einen präzisen Einblick in die verschiedenen Techniken des Netzwerkes – zwischen Rechnern im lokalen oder per Datenleitung auch über regionalen Verbund. Beschrieben werden die materiellen Grundlagen (Kabel, Server), die notwendige Software und die verschiedenen Typen. Das Ende bilden umfangreiche Listen der angebotenen Hardware, Tipps für die Auftragsvergabe zur Netzwerkeinrichtung usw. Ein Buch als eher für Profis.

Malte Sievers

### Der Schutz der Kommunikation im Internet durch Artikel 10 des Grundgesetzes

(2003, Nomos in Baden-Baden, 238 S., 42 Euro)

Zu den verfassungsrechtlichen Grenzen und Möglichkeiten von Schnüffelei und Verboten im Internet – mit den neuen Terrorbekämpfungsparagrafen und BND-Geschichten.

Alexander Rosnagel

### Sicherheit oder Freiheit?

(2003, Nomos in Baden-Baden, 166 S., 34 Euro)

Schwerpunkt des Buches sind Informationssysteme, die einerseits der Kontrolle und Datenerfassung dienen, andererseits aber auch Werkzeug gegen eine hochtechnologisierte Gesellschaftsordnung sind. Das Buch diskutiert Kontrolltechniken und Risiken. Gänzlich außen vor bleiben leider die Chancen zu emanzipatorischen Technikanwendungen oder Widerstandsformen.

doch nur, weil es draußen kälter als jetzt ist“, Gegenfragen stellen von „Warum interessiert Sie das?“ bis „Müssen Sie eigentlich solche dummen Gespräche führen oder wollen Sie das?“

Nehmt das „Keine Aussagen!“ ernst. Wir kennen so viele Fälle, wo Leute hundertfach die Regeln aus Broschüren und Vorträgen gehört haben – und bei der ersten Vernehmung, Beschuldigung, Hausdurchsuchung eingeschüchtert waren und loslaberten ... vermeintlich zu ihrem Schutz und unter dem ganzen Streß ist das verständlich, aber es bleibt dumm. Was einmal ausgesagt ist, ist schwer rückzuholen. Entweder belastet es einen selbst oder andere ... oder es kann widerlegt werden dann ist es dahin mit jeglicher Glaubwürdigkeit z.B. vor Gericht.

## Protestformen

Anita Bilek u.a.

### Kritik der Gewalt

(2002, ProMedia in Wien, 192 S., 10,90 Euro)

Die Titel trifft nur teilweise zu, das Buch behandelt vor allem zwischenstaatliche Gewalt, also Krieg. Terror wird sehr undifferenziert dem gleichgestellt, während soziale Notwehr und Gewalt von unten als Kategorien nicht vorkommen. Wertvoll sind die vielen Details, die zur staatlichen Kriegsorientierung zusammengetragen wurden.

Uwe Backes/Eckhard Jesse

### Extremismus & Demokratie

(2002, Nomos in Baden-Baden, 464 S., 39 Euro)

Eine dicke Sammlung verschiedener Texte, allerdings oft ohne roten Faden und kritiklose Gegenüberstellung der „guten“ Demokratie und des „bösen“ Extremismus. Wenn dann auch noch bürgerliche Gruppen wie die PDS als Extremisten bezeichnet werden, fehlt die Grundlage der Trennung ganz. Viele Zahlen und geschichtliche Hintergründe sind erhellend, diese Mischung aus interessanten Einzelbeschreibungen und politisch-tendenziösen Wertungen macht das Werk dem Verfassungsschutzbericht sehr ähnlich. Die Fülle der verschiedenen Kapitel und Aspekte ist aber dennoch lesenswert.



Roland Gries

### 101 Gründe nicht zu arbeiten

(2003, Piper in München, 107 S., 7,90 Euro)

Ein eher lustiges Buch – für alle, die schmunzeln möchten bei der Suche nach Gründen gegen die Arbeit. Vieles leitet sich aus der frustrierenden Praxis des Arbeitsalltags ab. Fehlen tut ein weiterer Grund: Es gibt keinen Grund dafür, sich durch das System der Arbeit das Leben versauen zu lassen.

Bibliographie:

### Sicherheit und Ordnung

(2002, Dt. Institut für Urbanistik, 60 S.) 169 Bücher und sonstige Veröffentlichungen zu den Bereichen Sicherheit und Sauberkeit, Kriminalprävention, Überwachung und Jugendkriminalität/-hilfe werden zusammengestellt und jeweils kurz beschrieben.

### Protest und Gewalt

(1998, Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen 4/1998, 134 S., 24 DM)

### Transnationale Aktionsnetzwerke

(2002, Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen 1/2002, 13,50 Euro)

Zwei Hefte des Journals passen zum Thema internationaler Proteste und Aktionsformen. Dabei ist der Zugang der von verschiedenen AutorInnen verfassten Texte wissenschaftlich geprägt. Dieser Versuch einer scheinbaren Objektivität wirkt eher störend – oftmals wäre es besser, den persönlichen Standpunkt offener zu beschreiben und statt Pseudo-Neutralität Streitdebatten zu führen. Die Texte lohnen aber trotzdem, um verschiedene Aspekte der laufenden Debatten kennenzulernen. Etliche Aspekte aber fehlen, weil die wissenschaftliche Sicht elitäres Denken fördert und die Sichtweise der AkteurInnen selbst verdrängt.